

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 57 (1963)
Heft: 3

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In Hotels und Restaurants findet man fast nur Frauenbedienung, bis hinauf zur Leitung des Hotels. Zehn Prozent aller finnischen Ingenieure, die meisten Lehrkräfte sind Frauen. Zwei Drittel aller finnischen Geschäfte haben Frauen als Inhaber. In der Industrie sind bis zu 42 Prozent Frauen beschäftigt. Die finnische Frau ist dem Manne absolut gleichgestellt. Als erste Frauen Europas erhielten sie die gleichen bürgerlichen Rechte wie die Männer. Das war schon 1906. Im gleichen Jahre gab es schon die ersten 19 weiblichen Mitglieder des Parlaments.

Doch weniger in der Politik als in der Wirtschaft liegen der Einfluß und die Macht der finnischen Frauen. In der Wirtschaft beherrschen sie viele führende und entscheidende Positionen. Leitende Direktoren weiblichen Geschlechts sind nicht selten. Auch im kulturellen Leben spielen finnische Frauen eine maßgebende Rolle. Hier finden wir sie als Redaktorinnen, als Institutsleiterinnen, Kultur- und Theaterkritikerinnen sehr stark vertreten. Überall im finnischen Leben spielt die Frau eine gleichberechtigte Rolle. Sie nimmt im wirtschaftlichen Leben des Landes eine

Stellung ein, wie in keinem anderen Lande der Erde, wo Frauen Einfluß besitzen.

Zäh, hart und klug sind Finnlands Frauen. Sie haben es sich in vielen bitteren Jahren erarbeiten müssen. Denn dieses kleine Land, hoch im Norden Europas, hat im Spiel der Mächte viele harte und bittere Schläge ertragen müssen. In solchen Zeiten zeigten und bewiesen die finnischen Frauen, aus welchem Stoff sie geformt sind. Sie packten an, und wenn die Arbeit noch so hart und bitter war. Sie standen gleichberechtigt neben ihren Männern, und diese Stellung ist ihnen niemals mehr genommen worden. Doch Finnlands Frauen sind nicht nur in den Berufen zu finden, sondern sie sind daneben sehr gute und praktische Hausfrauen und ausgezeichnete Mutterzieherinnen ihrer Kinder.

Und Finnlands Frauen — sind schön. Sehr schön sogar.

Dies erfuhr ich von Fräulein Meri Hantala (deutschwörtlicher Name: Meeresgrab) aus Finnland. Sie lebt derzeit in Zürich. Sie erzählt gerne über ihr geliebtes heimatliches Land, seine Sitten und Bräuche.

Ingrid Schintelbacher

Aus der Welt der Gehörlosen

Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen

Der Schweizerische Gehörlosenrat tagte in Zürich

Ziemlich genau zur festgesetzten Stunde eröffnete Karl Fricker, Basel, am 19. Januar 1963 im Kirchgemeindehaus Hottigen in Zürich die Sitzung des Schweizerischen Taubstummenrates, wie die stattliche Versammlung der Abgeordneten aus allen deutschschweizerischen Kantonen «damals» noch hieß. Es waren allerdings noch nicht alle Abgeordneten anwesend. Eine Anzahl von ihnen wurde nach Mitteilung des Basler Schalkes durch Eisenbahn-, Flugzeug- und Dampfwalzenverzögerungen am rechtzeitigen Erscheinen

verhindert. Mit einiger Verspätung trafen dann auch die freudig begrüßten Nachzügler ein, und das «Parlament» war nun vollzählig. Unter der gewandten Leitung der Eintagsfliege, pardon: des Vorsitzenden, hatte sich bereits eine rege Diskussion entwickelt. Sie wurde am Nachmittag durch ein beifällig aufgenommenes Kurzreferat über Finnland (mit Lichtbildern) von Hrn. Pfr. H. Graf, St. Gallen, für eine knappe Stunde unterbrochen. Nachher ging die Diskussion weiter. Dabei wurde unter anderem der Antrag gestellt, es sei der Name

Taubstummenrat abzuändern in Gehörlosenrat. Dem Antrag wurde sozusagen einmütig zugestimmt. — Eine ausführliche Berichterstattung über den Verlauf der Sitzung erfolgt in der nächsten Nummer.

Auf einen Gedanken möchte ich jedoch heute schon etwas näher eingehen. In der Diskussion forderte ein Redner temperamentvoll, daß die Gehörlosen nicht einfach alles dem Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe überlassen sollten, daß sie selber aktiver werden müßten. Mit Recht wurde mehrmals auf Eugen Sutermeister hingewiesen. Nun ist es aber sehr interessant, zu erfahren, wie sich Eugen Sutermeister diese aktive Mitarbeit vorgestellt hatte. Darüber gibt sein bekanntes «Quellenbuch» ziemlich eindeutige Auskunft.

Sutermeister regte im Jahre 1919 für den Kanton Bern die Wahl eines Taubstummenrates an. Er schrieb darüber in der damaligen «TZ»: «Wozu ein Taubstummenrat? Was haben diese (Räte) zu tun? Es bestehen ja schon „Taubstummenfürsorgevereine“. Ja, das wohl, aber deren Mitglieder bestehen fast nur aus Vollsinnigen, und die Taubstummen wollen doch auch gerne mitratzen und mitsprechen, wo es ihr eigenes Wohl betrifft. Darüber wollen sie wenigstens angehört werden. Es gelangen zudem nicht alle Nöte und Mängel zur Kenntnis der Fürsorgevereine. Da wollen die Taubstummen einschreiten und mithelfen. Sie werden dadurch auch mit den Schwierigkeiten bekannt, welche die Taubstummenfürsorge mit sich bringt.» —

Und im Einladungsschreiben vom 22. Januar 1919 «an einige intelligente» Taubstumme in der Stadt Bern hieß es: «Bis jetzt haben fast nur Vollsinnige das Wohl und Wehe der Taubstummen beraten. Nun aber sollen auch aus den Kreisen der Taubstummen selbst Leute herangezogen werden, die mitreden in einzelnen Angelegenheiten ihrer Schicksalsgenossen. Daher gedenken wir, aus der großen Taubstummengemeinde — der Kanton Bern zählt

600 erwachsene Taubstumme — einen „Gemeinderat“ zu bilden, dessen Meinungen, Äußerungen und Wünsche in der geistigen oder sittlich-religiösen oder sozialen Frage wir entgegennehmen wollen.»

Sieben Personen nahmen an der ersten Sitzung vom 16. März 1919 teil. Sutermeister sprach hier nochmals über den Zweck und die Aufgabe dieses neugegründeten Taubstummenrates. Er sagte, es habe sich aus seiner 15jährigen Taubstummenseelsorger-Praxis das Bedürfnis ergeben, «in seiner Arbeit von seinen Gemeindegliedern unterstützt zu werden und von ihnen Wünsche, Anregungen und Vorschläge zu empfangen, in nähere Fühlung mit ihnen zu kommen». — Sutermeister übernahm dann die Leitung des Taubstummenrates. Als Schriftführerin wurde seine hörende Frau gewählt.

Sutermeister bezeichnete also als Zweck und Aufgabes eines Taubstummenrates, ihm «Wünsche, Anregungen und Vorschläge» zu unterbreiten. Die letzte Entscheidung behielt er wohl sich selber vor. — Als Verhandlungsgegenstände nannte Sutermeister im «Quellenbuch»: Taubstummengottesdienstliche Steuern der Besucher, Mitwirkung gegen Schuldenmachen und Borgen untereinander, bessere Entlohnung der taubstummen Arbeiter, Auftreten gegen Klatschsucht und Verleumdung, Miete eines eigenen Lokals als Beratungs-, Spiel-, Lese- und Aufenthaltsraum für die Taubstummen der Stadt und Umgebung, Art und Sitz des künftigen Taubstummenheims, Verhalten verschiedener Taubstummenvereine, Weihnachtsfeier, Taubstummenkalender usw. usw.

Die letzte Sitzung dieses Taubstummenrates wurde am 14. Februar 1921 abgehalten. Nachher stellte er seine Tätigkeit ein, obwohl Sutermeister noch weitere zwei Jahre als Taubstummenprediger amtete. Er fand nach seinen eigenen Angaben keine Zeit mehr, dem Rate vorzustehen, und ohne ihn habe ihn niemand weiterführen wollen.

Fast zur gleichen Zeit, nämlich am 28. April 1919, wurde auch von den Gehörlosen in Zürich ein aus fünf Mitgliedern bestehender Taubstummenrat gewählt. Aber seine Lebensdauer war ebenso kurz wie diejenige des bernischen.

Im Jahre 1925 bildete sich dann in erweiterter und anderer Form der «Schweizerische Taubstummenrat». Auch diese Einrichtung wurde nicht alt. Warum und wie sie sich nach wenigen Jahren in ein Nichts auflöste, weiß ich nicht. Aber das ist mir bekannt: Nach dem Zweiten Weltkriege besprach der Zentralvorstand des Schweizerischen Verbandes für Taubstummenhilfe die Möglichkeiten einer engeren Zusammen-

arbeit mit den Gehörlosen. Das Ergebnis war, daß Herr Direktor H. Ammann 1952 einen neuen «Schweiz. Taubstummenrat» ins Leben rief. Glücklicherweise erwies sich diese Neugründung als lebensfähiger. Sie ist ein wertvolles Bindeglied zwischen den Gehörlosen und ihren hörenden Freunden geworden und wird es hoffentlich weiterhin bleiben. Und als äußeres Zeichen des guten Willens zur Zusammenarbeit darf die freie Vereinbarung gelten, daß in einem Jahr ein Gehörloser, im andern ein Hörender die Verhandlungen zu leiten hat. Würde noch kein «Schweizerischer Gehörlosenrat» bestehen, müßte man sofort einen gründen! Ro.

Wir
gratulieren



Emilio Bernasconi 80jährig

Er vollendete am 10. Januar das 8. Dezennium seines Lebens. In Italien wuchs er auf und besuchte dort die Taubstummenschule. Früh kam er nach Zürich, das ihm zur zweiten Heimat wurde. Jahrelang betrieb er mit seinem hörenden Bruder eine eigene Schuhreparaturwerkstatt. Altershalber gab er vor einigen Jahren das Geschäft auf.

Otto Gygax 75jährig

Am 12. Januar konnte er auf seine 75 Lebensjahre zurückblicken. Nach seinem Schulaustritt aus der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee erlernte er das Buchbinderhandwerk. Auf seiner Wanderschaft in jungen Jahren arbeitete er in verschiedenen Städten Deutschlands und zuletzt in Paris. Der Erste Weltkrieg zwang ihn, seine gute Stelle in Paris zu verlassen und in die Schweiz zurückzukehren. In Zürich gründete er ein eigenes Geschäft, in dem der tüchtige Buchbindermeister noch täglich arbeitet.

Beiden Jubilaren wünscht die Gehörlosen-Krankenkasse noch viele frohe Jahre.

Wenn eine Lehrerin einem 75jährigen ehemaligen Schüler gratulieren kann, ist das ein besonderes Ereignis. Frau H. L.-H. schreibt:



Otto Gygax

«Da auf dem Bild sitzest Du in bequemer Haltung mit lächelnder Miene, das Hündchen neben Dir. Du sollst von Deiner alten Lehrerin zu Deinen 75 Jahren begrüßt und herzlich beglückwünscht werden. Ich sehe Dich noch mit Deinem frischen Gesicht, den aufmerksamen Augen, den roten Haaren im Kreis. Deiner elf Mitschüler an euren kleinen Pulten sitzen. Du warst schon ein wenig an die Schule gewohnt, weil du zwei Jahre die Volksschule Deines Heimatortes besucht hattest. Du warst fleißig und ordnungs-

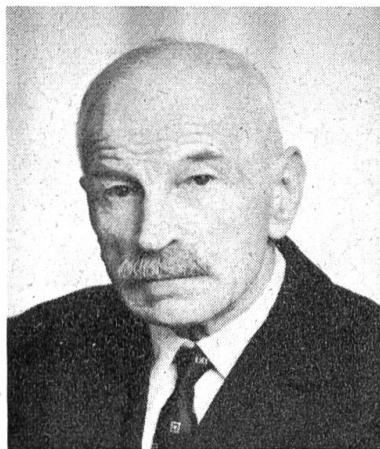
liebend. Einmal warst Du schwer krank. Da kam Deine liebe Mutter zur Hilfe in der Pflege her. — Nach sieben Jahren schon tratest Du aus. Die Lehre als Buchbinder begann. Die Lehrzeit, sie dauert eigentlich das ganze Leben! Es war nicht immer leicht.

Rastlos eilen die Jahre mit uns vorbei, die Kräfte schwinden, aber die Liebe bleibt! Mögest Du in den kommenden Jahren immer noch deinen geliebten Beruf in guter Gesundheit ausüben können, möge die Liebe Deiner Angehörigen Dich erfreuen und stärken, mögest Du im Kreise Deiner Schicksalsgenossen Deine Freude und Erholung finden, möge Dich der liebe Gott wie bisher behüten und beschirmen! Das wünscht Dir Deine alte Lehrerin. Sie grüßt auch alle Deine Kameraden, die sie kennt.»

H. L.-H.

Christian Linder 70jährig

im Alters- und Arbeitsheim für Taubstumme Turbenthal vollendet am 10. Februar 1963 sein 70. Lebensjahr. So lange er noch bei guten Kräften war, arbeitete er dort in der Schreinerwerk-



stätte. Das Schreinerhandwerk war ja auch sein erlernter Beruf, den er vor seinem Eintritt in das Heim (1947) bei verschiedenen Meistern zu deren vollen Zufriedenheit ausgeübt hatte. — Wir wünschen dem Jubilar noch recht viele frohe, gesegnete Lebensjahre!

Arbeitsjubiläum

Seit 20 Jahren arbeitet Fräulein Frieda Vogel unermüdlich und fleißig als Angestellte im Priesterseminar Luzern. Sie gilt dort als treue und zuverlässige Kraft und arbeitet in der Küche, im Garten und in den Zimmern. Vor allem Freude hat die ehemalige Bauerntochter beim Besorgen der Kücken und Hühner. Wir gratulieren Fräulein Vogel zu dieser Arbeitsfreude und wünschen ihr weiterhin alles Gute.

Zwei Jubilare im Aargau

Verspätet, doch nicht weniger herzlich, entbieten wir unsere besten Segenswünsche Fräulein Luise Dätwyler, in Staffelbach, zu ihrem 75. Geburtstag am vergangenen 7. Januar. Gottlob durfte sie bei guter Gesundheit ihren Freudentag feiern. Sie ist umgeben von viel Liebe und Besorgnis ihrer Nichten im Haus wie ihres Neffen und dessen Familie, bei dem sie nach dem Tod ihres Bruders ihr trautes Heim in überaus dankenswerter Weise hat behalten dürfen.

*

In Reinach durfte letztes Jahr unser gehörloser Freund Hans Holliger, Landarbeiter, nebst einem silbernen Kelch mit Inschrift eine Ehrenurkunde der aargauischen landwirtschaftlichen Gesellschaft entgegennehmen. In dankbarer Anerkennung treuer 30jähriger Dienste in Haus, Hof und großem Bauernbetrieb mit Holz- und Kohlenhandlung von Familie Speck-Hediger an der Alten Straße ist er mit einem verdienten Ehrenkranz bedacht worden. Auch ihm möchten wir von Herzen gratulieren. So lange Dienste in gutem gegenseitigem Einvernehmen stellen ganz gewiß dem Arbeitenden wie der trefflichen Arbeitgeberfamilie für alle geübte Liebe und Besorgnis ein rühmliches Zeugnis aus.

Walter Frei, Taubstummenpfarrer

Dankbarkeit ist eine schöne Tugend

In der «Österreichischen Gehörlosen-Zeitung» las ich folgendes Inserat eines Goldschmiedes und Uhrenhändlers:

«Gehörlose erhalten bei Kassabzarzahlung und Vorweisung der „Österreichischen Gehörlosen-Zeitung“ im Gedanken an meine gehörlosen Eltern einen Rabatt von 25 Prozent.»

Es handelt sich bei diesem Inserat um eine rein geschäftliche Sache. Der Mann will neue Kunden werben. — Aber es dünkt mich doch schön, daß er in dankbarem Gedenken an seine gehörlosen Eltern seine Waren den Gehörlosen um einen vollen Viertel billiger abgeben will. *

Mark Twain und das Gästebuch

Wenn hohe Herrschaften reisen, nehmen sie meistens eine Schar von Begleitpersonen mit, eigene Diener usw. Man nennt diese Begleitpersonen kurz: das Gefolge. — Mark Twain, ein amerikanischer Humorist, sollte seinen Namen einmal in das Gästebuch eines Hotels eintragen. Kurz vor ihm war dort so eine hohe Persönlichkeit abgestiegen. Im Gästebuch stand: «Fürst Kronenkopf von Goldenburg, mit Gefolge.» — Mark Twain tauchte kurz entschlossen die Feder in das Tintenfaß und schrieb darunter: «Schriftsteller Mark Twain, mit Gepäck.»

Aufgeschnappt von Ro.

Politik — was ist Politik?

Oft lesen wir dieses Wort. Oft fragen junge Leute, gehörlose und hörende: Was bedeutet dieses Wort? Warum kommt es so oft vor?

Politik — Gedanken, Gespräche, Schweigen, Wunsch, Befehl, Abstimmung. Das alles zusammen etwa ist Politik.

Fast alle Menschen machen Politik. Es gibt Familienpolitik, Vereinspolitik, Gemeindepolitik, Landespolitik und Weltpolitik. Wenn die Menschen diskutieren, wie man miteinander oder nebeneinander leben kann, machen sie Politik. Kampf und Krieg sind ähnlich wie Politik. Das ist aber Politik mit anderen Mitteln. Politik mit Waffen.

Ein guter Politiker kann seine Mitmenschen überzeugen. Er hat gute Gedanken oder starke Gedanken. Die Mitmenschen glauben ihm, stimmen mit ihm oder für ihn und tun, was er will. Er hat viel Geduld. Ein schlechter Politiker geht während des Gespräches hinaus und schlägt die Türe zu. Er greift vielleicht sogar zu den Waffen. In der Familienpolitik wird über Ledigbleiben oder Heiraten gesprochen. Soll der Sohn die reiche Nachbarstochter heiraten oder soll er das Mädchen, das er liebt, zur Frau nehmen. Es wird aber auch über den Kauf eines Grundstückes (Wiese, Acker, Wald) oder über den Bau eines Hauses gesprochen. Man spricht über Sparen oder Geldausgeben. Alle Gespräche, die wichtig sind für eine Familie zusammen = das ist Familienpolitik.

Vereinspolitik = wer soll Präsident werden? Wer soll Schreiber (Aktuar) und wer Kassier (Quästor) werden? Was soll der Verein tun, was soll er nicht tun? Das ist Vereinspolitik.

Gemeindepolitik = wer soll in den Gemeinderat? Wer soll Gemeindepräsident werden? Soll die Gemeinde Land kaufen? Soll sie Wohnungen für arme Leute bauen? Soll die Gemeinde hohe Steuern einziehen? Oder soll sie sparen, wenig Geld brauchen und einen tiefen Steuerfuß haben? Das sind einige Fragen aus der Gemeindepolitik.

Staatspolitik = Landespolitik. Soll der Staat ein Industriestaat sein? Soll er ein Agrarstaat (= Landwirtschaftsstaat) bleiben? Soll er mit anderen Staaten wirtschaftliche Beziehungen (= Handel) unterhalten? Soll er autark sein? (autark = alles, was er braucht, selber herstellen.) Soll er viele Gesetze oder wenig Gesetze schreiben? Soll er eine starke Armee haben oder soll er alles für soziale Zwecke (= Hilfe an Arme) ausgeben? Soll der Staat mit anderen Staaten Bündnisse abschließen oder soll er ganz neutral bleiben? Das sind nur wenige Fragen. In der Landespolitik gibt es noch viel mehr Probleme (= schwierige Fragen).

Woher nehmen wir die Gedanken für die Politik? Christen bekommen viele Gedanken aus dem

Aus der Gewerbeschule für Gehörlose

Studium der Bibel. Mohammedaner nehmen viele Gedanken aus dem Koran. Viele Gedanken kommen aus uns selber. Wenn wir uns fest Mühe geben, über etwas nachzudenken, finden wir auf einmal eine gute Antwort. Viele Gedanken nehmen wir aus den Tageszeitungen und aus Büchern. Auch der «Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung» können wir viele gute Gedanken entnehmen. Aufgepaßt: Es gibt auch schlechte Gedanken aus den Zeitungen. Wenn eine Zeitung fast nur über Mord, Diebstahl, Unglück, Streit und ähnliche Dinge schreibt, gibt sie keine guten Gedanken. Ich habe den «Blick» noch nie gekauft.

Mach mit in der Politik! Rede mit anderen Menschen. Sprich viel von guten Dingen. Paß auf, wenn Du schlechte Dinge vernimmst. Erzähle sie nicht weiter, wenn Du nicht ganz sicher bist. Schau zuerst selber, geh hin, sei nicht bequem. Hüte Dich vor Vorurteilen. Sag nicht alles, was Du weißt, aber wisse immer, was Du sagst. Grabe andern keine Grube — du willst doch nicht selber hineinfallen.

Freue Dich über gute Gedanken. Reiß Deine Hand in die Höhe, wenn für etwas Gutes gestimmt wird. Geh an die Gemeindeversammlung. Sag niemals, ich kann das nicht verstehen. Lies vorher in der Zeitung, was gesprochen wird. Beobachte Deine Mitmenschen und sei nie einseitiger Parteipolitiker. Glaube ganz fest an Deine innere Stimme. Sie ist stark und überwindet böse Gedanken, die in jedem Menschen aufsteigen.

H. R. Walther

Ein gutes Köpflein!

Ein gutes Köpflein muß man haben, wenn man eine höhere Schule besuchen und studieren will. Das hat auch jener Vater gedacht, von dem Jeremias Gotthelf folgendes Geschichtlein erzählte: Da kam zu einem Professor an einer Hochschule ein stattlicher Mann. In seiner Begleitung befand sich ein junger Bursche. Der Mann stellte ihn dem Professor vor und sagte: «Herr Professor, ich will meinen Sohn studieren lassen. Aus dem Kerl muß etwas Rechtes werden. Auf ein paar tausend Franken Kosten kommt es mir nicht an.» «Euer Sohn wird sicher einen guten Kopf haben?», fragte der Professor.

«Das mein ich wohl», antwortete der Mann, «aus dem gibt es etwas Rechtes! Einmal ist der Bursche von der Bühne in das Tenn hinuntergefallen, ein anderes Mal vom Heufuder, beide Male auf den Kopf. Und beide Male hat es dem Kopf nichts getan!»

Der Professor sagte nichts, er lachte nur. — Ja, warum hat er denn gelacht?

Ro.

Mehr Verantwortungsbewußtsein tut not

Beinahe wäre die Menschheit wieder in einen fürchterlichen Krieg hineingerissen worden. Der Kuba-Konflikt nämlich hätte zur Ursache eines neuen Weltkrieges werden können. Eine riesengroße Verantwortung lastete auf den zwei Staatsmännern, dem Amerikaner Kennedy und dem Russen Chruschtschew. Glücklicherweise waren sich beide der Verantwortung bewußt, und so durfte die Welt wieder erleichtert aufatmen. Was wäre aber geschehen, wenn Leute mit weniger Verantwortungsbewußtsein an ihrer Stelle gestanden hätten? Man kann sich das nicht ausdenken. Dieser Konflikt hat wieder mit aller Deutlichkeit gezeigt, wie wertvoll verantwortungsbewußte Volksführer in ernster Zeit sein können.

Aber nicht nur Staatsmänner, sondern jeder Mensch trägt irgendwie eine Verantwortung auf sich. Bei dem einen ist sie vielleicht kleiner, beim andern größer. Wichtig ist aber immer, daß man sich ihrer bewußt bleibt. Die jüngsten Unfallstatisti-

ken zeigen, daß sich Unfälle in den Betrieben trotz verkürzter Arbeitszeit vermehrt haben. Nur 30 Prozent der Unfälle sind auf technische Mängel oder höhere Gewalt zurückzuführen, während die übrigen 70 Prozent menschliches Versagen oder mangelndes Verantwortungsbewußtsein zur Ursache haben. Noch schlimmer steht es aber bei den Verkehrsunfällen. Diese haben sich seit 1954 verdoppelt. Der zunehmende Verkehr verlangt vermehrte Aufmerksamkeit und ein größeres Verantwortungsbewußtsein, und gerade diese haben mit der Entwicklung nicht Schritt gehalten.

Mangel an Verantwortlichkeit trifft man überall im Leben an. Kleine Ursachen können große Wirkungen haben. Eine kleine Unterlassungssünde oder Unvorsichtigkeit kann schon ein schweres Unglück zur Folge haben. Ein Beispiel: Ein Jüngling zerschlug am Badestrand aus Mutwillen eine Flasche. Ein Familievater trat in eine im Sand herumliegende Scherbe und verletzte sich den Fuß. Eine Infektion trat ein und führte zum Tode des Vaters. Eine Familie hatte ihren Ernährer verloren. Der Jüngling hat gedankenlos und unverantwortlich gehandelt. Solche und ähnliche Berichte bekommt man fast täglich in der Zeitung zu lesen. Mangel an Verantwortlichkeit hat schon viele Menschen vorzeitig ins Grab gebracht.

Man könnte auch beim Klatsch ein Exempel nehmen. Bekanntlich blüht dieser auf dem ganzen Erdkreis. Meistens ist er zwar harmlos. Aber durch unverantwortliches Geschwätz ist auch schon viel Unheil angerichtet worden. Auch eine ungezügelte Zunge kann Schaden anrichten, der oft nicht mehr gutzumachen ist. Darum, wer

SGB-Delegiertenversammlung

Delegiertenversammlung des SGB am 24. März in Solothurn, um 14.30 Uhr, im «Zunfthaus zu Wirthen». Das Programm folgt in der Nummer vom 15. März. Die Sektionen sind gebeten, ihre Delegierten bis 10. März an J. Baltisberger, Vordemwald (Aargau) anzumelden. Gleichzeitig sind Anträge und Wünsche, welche an der Versammlung zur Behandlung kommen sollen, einzusenden, ebenso die Jahresberichte.

Die Solothurner Gehörlosen werden für Gesellschaft für jene besorgt sein, die schon am Vormittag ankommen. Das gemeinsame Mittagessen kann im Zunfthaus eingenommen werden. Einfachheitshalber kann es bestellt werden bei Einzahlung von Fr. 8.— (mit Service) auf Postscheckkonto Schweizerischer Gehörlosenbund Bern, III 1577.

verantwortungsbewußt sein will, überlegt sich immer gut, was er tut und sagt. Er überlegt sich, ob sein Tun und Reden für andere böse Folgen haben kann.

In diesem Zusammenhang verdient auch erwähnt zu werden, daß der gehörlose Eugen Sutermeister, dessen hundertsten Geburtstag wir im vergangenen Jahr feierten, das Verantwortlichkeitsgefühl seiner Leidensgenossen nicht hoch einschätzte.

Das Bild, das er zu dieser Sache entwarf, sieht trostlos aus: Überall Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl! Vielleicht war es zu seiner Zeit so und vielleicht hat er auch zu schwarz gesehen. Wir wollen mit ihm nicht rechnen. *Auf jeden Fall aber müssen auch wir Gehörlose uns anstrengen, selbst in kleinen Dingen Verantwortungsbewußtsein an den Tag zu legen. Denn auch das trägt dazu bei, unsere Lage und unser Ansehen zu heben.*

Fr. B.

Aus den Sektionen

Gehörlosenverein Bern

Jahresbericht 1962

Der Gehörlosenverein schaut auf ein ruhiges Jahr zurück. Es ist dem Berichterstatter aber zuwider, das, was in Erfüllung der Pflicht während eines Jahres geleistet wurde, gleichsam als Wäsche ans Seil zu hängen.

Unter dem Motto «Für jeden etwas» machten wir wieder eine Reihe von gutbesuchten Veranstaltungen. Den Vereinsgedanken zu fördern, lehrreiche wie besinnliche und fröhliche Abende miteinander zu pflegen, war auch im abgelaufenen Jahr unser Ziel.

Mit Genugtuung erleben wir, daß sich die Arbeit des Vereins zusehends vertieft und nun in fruchtbarem Zusammenwirken mit dem Gehörlosenpfarramt und der Beratungsstelle für Gehörlose auf gutem Wege ist, den Gehörlosen wirklich Hilfe zu sein. Die Zusammenarbeit ist, das soll einmal mit Anerkennung gesagt sein, offen, fruchtbar und angenehm.

Leider hatte im vergangenen Jahr der Verein zwei Todesfälle zu verzeichnen. Im Februar verstarb unser hörendes Vorstandsmitglied Herr Gfeller, Redaktor der «Schweiz. Gehörlosen-Zeitung», ganz unerwartet nach nur kurzer Krankheit. Herr Gfeller hat für die Gehörlosenbildung schätzenswerte Dienste geleistet. Er arbeitete mit großer Treue und Umsicht an unserem Lieblingsblatt und erwies sich mit seinem Humor und sympathischen, warmherzigen Wesen als ein zuverlässiger Freund der Gehörlosen. Wir gedenken des Heimgegangenen mit warmem Dank für sein segenvolles Wirken in unserer Sache. Einen Dank den Gehörlosen, die dem Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben. — Im Juni starb nach einer kurzen, aber schweren Krankheit unser ältestes Mitglied Fritz Gfeller im Alter von 82 Jahren. Wir verloren im Heimgegangenen, der während 37 Jahren dem Verein die Treue hielt, einen guten Kameraden. Wir wollen den Verstorbenen ein gutes Andenken bewahren.

Neben dem Besuch der Taubstummenratssitzung in Zürich und dem Kurs auf der «Hupp» durch Erwin Bähler und den Unterzeichneten wurden folgende Veranstaltungen durchgeführt:

10. Januar: Herr Pfarrer Pfister spricht über die Bibel. — 28. Januar: Der Gehörlosenverein Bern hält seine 68. Generalversammlung ab. — 14. Februar: Gespräch mit einem Politiker, Herrn Armin Haller, Grossrat. — 11. März: Freundschaftskegeln mit dem Sportverein Bern. — 14. März: Der gehörlose Hans Isenschmid erzählt über seine Arbeit in Schweden und den Erlebnissen mit dortigen Gehörlosen. — 1. April: Monatsversammlung im Hotel «National». — 11. April: Vortrag von Frau Pfarrer Pfister über das Zivilgesetzbuch. — 6. Mai: Kleiner Ausflug nach Kehrsatz zur Besichtigung des «Lohn» (Gästehaus des Bundesrates). — 2./3. Juni: Reise nach Basel zum Gehörlosentag. — 6. Juni: Plauderei über Aventicum (Herrn Pfarrer Pfister). — 11. Juni: Ganztägiger Ausflug mit Herrn Pfr. Pfister nach der Römerstadt Aventicum (Avenches). — 13. Juni: Plauderei mit Lichtbildern über den Bahnhofneubau mit dem gehörlosen Peter Matter (Bauzeichner auf der SBB). — 16. Juni: Besichtigung des Bahnhofneubaues unter kundiger Führung (zirka 60 Teilnehmer). — 29. Juni: Wanderung Höhenweg Hohtenn—Außerberg (Wallis). — 2. September: Wanderung auf den Weißenstein. — 9. September: Monatsversammlung im Hotel «National». — 14. Oktober: Herbstausflug durch den Forst nach Laupen. — 24. Oktober: Vortrag «Als Taubstummenlehrer in der DDR», von Herrn und Frau Scheibe in Münchenbuchsee. — 21. November: Abendgedenkfeier für Eugen Sutermeister. — 25. November: Sutermeister-Gedenkstunde mit Kranzniederlegung und anschließender Feierstunde in Münchenbuchsee. — 7. Dezember: Klausabend mit Kinderbescherung und lustigen Darbietungen in den Klubräumen an der Postgasse, gemeinsam ausgeführt

mit dem Sportverein, dem Pfarramt und der Beratungsstelle für Gehörlose.

An der Hauptversammlung vom 28. Januar konnten fünf weitere Mitglieder für 25jährige Vereinszugehörigkeit mit einem Geschenk bedacht werden.

Den nimmermüden Helfern sei für die Dienste herzlich gedankt.

Bern, im Januar 1963 A. Bacher, Präsident

Silvesterfeier beim Sporting Olten

... Darum wollen wir bewußt nach Zusammenschluß streben, ... So schrieb Herr Baltisberger in der «Gehörlosen-Zeitung».

Unabhängig davon hat der Sporting Olten diese Gedanken in die Tat umgesetzt. Beinahe 100 Per-

sonen kamen zu der gemütlichen Feier. Herr Baltisberger und seine Gemahlin brachten die Neujahrsgrüße des SGB. Von der SVGZ brachten Herr und Frau Lüssy die Grüße des Vorstandes. Vom Sportverein Zürich war Präsident Peter Güntert selber anwesend und wünschte den Sportvereinen gutes Gedeihen.

Allerlei Wettbewerbe gab es zu lösen, die Preise durften sich sehen lassen: Früchtekörbe, Salami, Wein usw. Der Höhepunkt war die Wahl der Miß Sporting. Eine Schleife und einen Früchtekorb konnte die Siegerin Frau Lüdy, Langenthal, entgegennehmen.

Das Trio «Gamo» sorgte vortrefflich für die musikalische Unterhaltung. Auf Wiedersehen! rr.

Unsere Sportecke

Berichte von Veranstaltungen der Gehörlosen-Sportvereine, Resultate, Voranzeichen · Mitteilungen des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes

Schweiz. Gehörlosen-Skimeisterschaften auf Klewenalp 2./3. März

Noch einen Monat bis zum Skirennen! Die Spannung wird immer größer. Wer wird Sieger und Siegerin über die Schweizer Gehörlosen? Wir bitten dringend alle Skifahrer und Skifahrerinnen, fleißig und hart zu trainieren. Wer gut skifahren kann, soll sich anmelden. Kein guter Skifahrer soll zu Hause bleiben. Es ist Ehrensache, daß alle Skifahrer und Skifahrerinnen mitmachen! Wir wollen den Hörenden zeigen, daß die Gehörlosen auch ebensogute Skifahrer sind. Jeder Skirennteilnehmer muß versichert sein gegen Unfall. Ohne Versicherung keine Rennbeteiligung! Es ist obligatorisch, den Versicherungsaus-

weis mitzunehmen! Alle Skirennteilnehmer müssen Sturzhelme tragen. Der Gehörlosen-Sportverein Luzern und der Skiklub Luzern lehnen jede Verantwortung ab. Wir bitten alle Skifahrer dringend, sich schriftlich bis spätestens am 11. Februar 1963 anzumelden bei Vinzenz Fischer, Mythenstraße, Goldau (Schwyz).

Jeder schriftlich angemeldete Skirennteilnehmer erhält ein definitives Programm in drei Wochen. Der Los-Entscheid fällt am 14. Februar 1963 in Luzern. Hermann Noletta hat uns versprochen, die Programm-Verarbeitung zu übernehmen.

Wir haben einen großen Saal im Hotel «Klewenalp» bestellt, damit wir alle am 2. März, um 8 Uhr abends, große Unterhaltung feiern können. Drei Hörende machen Musik. Musik, Tanz, Kegeln und Tombola und so weiter!!! Eintritt frei für alle! Wir erwarten sehr, daß viele kommen. Alle sind herzlich willkommen! Die Preise für Hotel «Klewenalp» und Rötenport sind speziell für die Gehörlosen billiger.

Liebe Gehörlosen-Freunde und -Gönner, wir bitten um finanzielle Unterstützung, Gehörlose sollen die Gehörlosen unterstützen helfen. Das ist eine gute solidarische und kameradschaftliche Zusammenarbeit. Wir bitten um Geldspenden auf Postscheckkonto Luzern VII 15262 für das Skirennen, damit alle Skirennteilnehmer Naturalpreise bekommen! Im Namen des Gehörlosen-Sportvereins Luzern danken wir den Gönner vielmal herzlich zum voraus!

Das genaue festgelegte Programm wird am 15. Februar bekanntgegeben in der «Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung».

Gehörlosen-Sportverein Luzern Der Vorstand



«Das nächste Abfahrtsrennen werde ich aber ganz groß durchstehen.»

Vorschau auf das Skitreffen in Are (Schweden)

Viele von Euch wissen, daß die fünften Internationalen Gehörlosen - Winterspiele vom 12. bis 16. März 1963 in Are Schweden stattfinden. Der Zentralvorstand des SGSV / FSSS beschloß an seiner Sitzung vom 16. Dezember 1962 in Olten, an diesem Treffen teilzunehmen, und die Vorbereitungen dazu sind im Gange. Der Zentralvorstand hat im Einvernehmen mit unserem Sportwart, Herrn H. Enzen, Bern, eine provisorische Teilnehmerliste aufgestellt. Folgende Teilnehmer sind vorgesehen: J. Schmid, Lenk i. S., Kt. Bern (Internationaler und Schweizer Meister von 1962 in Airolo), C. Rinderer, Flums St. Gallen (Internationaler Meister von 1962 in Bolsterlang Allg.), O. Merz, Widnau, St. Gallen, Ersatz ? für Th. St. in Klewenalp, Entscheidung), Frl. M. Fuchs, Werthenstein, Luzern, Frau G. Genton, Lausanne, Kapitän R. Genton, Trainer H. Enzen, Bern, Delegierte A. Bundi, Zürich, sowie ein Gehilfe und Bummler.

Die Delegiertenversammlung vom 3. Februar 1963 in Lausanne wird entscheiden, ob die Teilnehmerliste so bleibt.

Alle Teilnehmer bereiten sich gewissenhaft und mit Eifer auf die bevorstehenden Wettkämpfe vor. Nach dem Trockenkurs (Trainingskurs) in Magglingen trainieren sie nach den dort erhaltenen Anweisungen. Auch unser Sportwart, Herr Enzen, hat viele freie Stunden geopfert, um Anleitungen und Trainingskurse zu geben. Wir danken ihm dafür. Verschiedene Teilnehmer haben sich schon an Skirennen mit Hörenden beteiligt und gute bis sehr gute Resultate erzielt. Wir hoffen, daß dieser Eifer alle anspornt zu hartem und gründlichem Training.

Wir bedauern, daß unser jüngster und sehr tüchtige Skifahrer Th. Steffen aus Flühli, Luzern, nicht mitmachen kann wegen der Berufsschule. Wir hoffen aber, daß er bis zum Jahre 1967 in der Lage sein wird, die internationalen Treffen zu bestreiten.

Am Schweizerischen Skirennen auf der Klewenalp vom 2./3. März 1963 werden alle ihr Können zeigen. Dort werden dann die endgültigen Nominierungen für Schweden getroffen.

Aus Are erhielten wir Bericht, daß 11 Nationen an diesen Wettkämpfen teilnehmen werden. Es sind dies die USA, Kanada, Polen, Österreich, Italien, Deutschland, Norwegen, Schweden, Finnland, Frankreich und die Schweiz. Zum ersten Male beteiligen sich die USA und Kanada an diesen Wettkämpfen, und es wird ein hartes Ringen um die ersten Ränge stattfinden. Wir sind aber sicher, daß unsere Fahrer ihr Bestes leisten werden.

Wie steht es wohl mit der Mithilfe der übrigen Mitglieder? Sind wohl auch alle so bestrebt, ihr Möglichstes zu tun, um diesem Treffen zum Erfolg zu verhelfen? Haben alle die zugestellten Karten verkauft? Wir glauben, daß sich jeder Sektions-Vorstand mit Eifer dieser Sache annimmt und es sich zur Ehre macht, alle Karten zu verkaufen. Es wird noch eine große Aufgabe sein, die nötigen Geldmittel zu beschaffen. Ich rufe nochmals alle zur gemeinsamen Mithilfe auf.

Der Sekretär: A. B.

Wichtige Mitteilung an die Skifahrer

Wie uns allen bekannt ist, arbeitet das Organisationskomitee auf hohen Touren für das Schweiz. Gehörlosen-Skirennen auf der Klewenalp. Skifahrerinnen und Skifahrer, seid Ihr bereit, seid Ihr von der Sektion angemeldet worden? Erkundigt Euch bitte noch einmal, es ist immer besser.

Ein Appell an die Jungen, die befähigt sind, am Staffellauf teilzunehmen. Jede Sektion sollte es sich zur Pflicht machen und eine, wenn möglich zwei Mannschaften für den Staffellauf melden. Wir sehen uns gezwungen, die Mannschaften von vier auf drei zu reduzieren, damit so viele wie möglich mitmachen können. Die Laufstrecke werden wir auch so kurz wie möglich halten, aber doch so, daß sich für das Publikum ein flotter Staffellauf abwickeln wird.

Wer meldet die erste Mannschaft?

Skikurs in Charmey

Auch der erste Ski-Grundschulkurs ist bis aufs Letzte vorbereitet und gut organisiert.

Skiheil!

Enzen Hans

Delegiertenversammlung des SGSV/FSSS

Die Delegiertenversammlung vom 3. Februar 1963 findet im Saale des Etoile des Sourds (Gehörlosen-Lokal) am Place du Tunnel 22, Lausanne, statt. Sämtliche Sportsektionen sind verpflichtet, eine Delegation an die Delegiertenversammlung zu schicken.

Für die zukünftige Arbeit des SGSV/FSSS brauchen wir gute Ideen und viel Initiative. Wir erwarten auch gute Vorschläge zu den Statutenänderungen, möchten jedoch jetzt schon bitten, nicht zu lange Reden zu halten, damit die Delegiertenversammlung rechtzeitig geschlossen werden kann.

Wir fordern alle Sektionsvorstände auf, den Verkauf der Karten für Schweden intensiv an die Hand zu nehmen. Die Zeit drängt, und wir dürfen nichts dem Zufall überlassen.

Für die tatkräftige Mithilfe dankt

der Zentralvorstand

Fahrt in die Skiferien

Am 7. Januar sind wir in die Skiferien gefahren. Um ein Viertel nach 9 Uhr war Be- sammlung in der Bahnhofshalle SBB in Bas- sel. Als wir um 9 Uhr dort ankamen, war- teten bereits die externen Schüler mit Skiern und Rucksack auf uns. Dann mars- schierten wir auf den Perron. Der Zug stand schon bereit. Bald hatten wir den reservierten Wagen gefunden. Auf der Ta- fel stand: Taubstummenanstalt Rubin statt Riehen. Alle lachten über diesen Fehler.

Rasch kletterten wir in den Eisenbahnwa- gen. Jedes Kind wollte sich einen Fenster- platz sichern. Es gab ein Gedränge im Wa- gen, bis alle Rucksäcke und Skier versorgt waren. Einige Eltern waren auch zur Ab- fahrt gekommen. Sie wünschten uns schö- ne Skiferien.

09.35 Uhr rollte der Zug langsam aus dem Bahnhof hinaus. Alle Kinder strahlten. Sie waren froh, daß sie in die Skiferien reisen durften. Bei Liestal winkten wir einem Schulkameraden. Dieser konnte leider nicht ins Skilager mitkommen, weil er in den Weihnachtsferien beim Skifahren das Knie verletzt hatte. Armer Hansruedi! Wir fuhren durch das verschneite Baselbiet und durch den Hauensteintunnel nach Ol- ten. Dort wartete ein Großvater mit einem Sack Täfeli (Bonbons) und Früchten auf eine Mitschülerin. Weiter ging die Reise über Langenthal, Burgdorf nach Bern.

Leider schien die Sonne nicht. Die Wälder und Felder waren in einen leichten Dunst eingehüllt. In Bern hatten wir ziemlich lange Aufenthalt. Wir warteten auf dem Perron. Neben uns warteten Grenzwächter mit Rucksack und Sturmgewehr auf den gleichen Zug. Neugierig betrachteten die Knaben die aufgestellten Waffen. Auf einem andern Perron demonstrierten einige Arbeiter das Perrondach. Sie schweißten

die Streben los. Krachend fielen diese hin- unter. Beim Schweißen gab es Funkenre- gen wie bei den Wunderkerzen am Weih- nachtsbaum.

Endlich fuhr unser Zug ein. Wir fuhren jetzt mit der Lötschbergbahn. Ein Bahn- beamter wies uns den Wagen an. Rasch stiegen wir ein. Im Wagen war es schön warm. Fräulein Ehrler und Fräulein Kuntz packten das Mittagessen aus. Das lange Warten hatte uns hungrig gemacht. Jedes bekam einen Klöpfer (Servelat) und ein Stück Brot, und zum Dessert gab es einen Apfel. Bald schnabulierten alle munter drauflos (mit Behagen essen). Kaum merk- ten wir, als der Zug abfuhr.

Das Wetter war immer noch dunstig. Wir konnten leider die Berge nicht sehen. Nach Thun sahen wir kaum den Thunersee. Mit Freude aber stellten wir fest, daß auf den Hausdächern der Schnee immer höher wurde.

Mit leichter Verspätung kamen wir in Frutigen an. Dort stiegen wir in das be- reitstehende Postauto. Einige Schüler er- kannten den Chauffeur wieder. Dieser hatte uns schon letztes Jahr nach Adelbo- den geführt. Er begrüßte uns freundlich. Bald ratterte das Auto, und wir fuhren los. Auf beiden Seiten der Straße türmten sich Schneemassen. So viel Schnee hatten wir noch nie gesehen. Nach unzähligen Kurven kamen wir in Adelboden an. Dort erwartete uns der alte Portier. Wir durf- ten unsere Skier und Rucksäcke auf sein Gefährt aufladen. Rasch holten wir auf der Post die vorausgeschickten Schlaf- säcke und Proviantpakete und luden sie auch noch auf. Dann marschierten wir hin- ter dem Anhänger her. Vor dem Haupt- gebäude der Pension wartete der Besitzer, Herr Hari, auf uns. Wir begrüßten uns. Schnell luden wir den Anhänger ab. Wir

versorgten die Skier, zogen die Finken an und stiegen die knarrende Treppe hinauf. Alles kam uns wieder bekannt vor: der Speisesaal, die beiden Schlafräume, die Waschräume und die kleine Küche. Es war, als wären wir gar nicht lange von hier fortgewesen. Wir fühlten uns sofort wieder daheim.

Eingefroren

Das Thermometer zeigte seit einigen Tagen unter Null. Nun kam noch die kalte Bise (Ostwind) dazu. Sie pfiff um alle Hausecken herum. Sie rüttelte und schüttelte die Fenster und die Fensterläden. Die eiskalte Luft drang durch alle Ritzen in das Haus. Der Ofen konnte die Stube fast nicht erheizen.

Eines Morgens zeigte das Thermometer 18 Grad unter Null. Es war bissig kalt. Als ich hinausschaute, sah ich, daß der Wasserhahn zu unserem Weiher vor dem Haus

eingefroren war. Das Wasser floß nicht mehr. Der ganze Hahn war vereist.



Es war bissig kalt
wie bei den Eskimos.

Ich holte im Gärtnerhaus eine Gießkanne und füllte sie mit ganz heißem Wasser. Langsam ließ ich dieses heiße Wasser über die Wasserröhre fließen. Nun schmolz das Eis um den Hahn herum. Nach zwei Gießkannen mit heißem Wasser floß das Wasser wieder. Ich war froh, daß die Wasserleitung nicht geplatzt war. Nun öffnete ich den Hahn etwas mehr. Jetzt konnte er nicht mehr einfrieren.

P.

Das Sprechen ist für mich immer eine Freude gewesen

Eine Ansprache der taubblinden Helen Keller

Wir brauchen Helen Keller unseren Lesern sicher nicht mehr vorzustellen. Diese Frau wird für alle behinderten Menschen immer ein Vorbild und Ansporn bleiben. Helen Keller ertaubte und erblindete im Alter von neunzehn Monaten. Dank ihrer Willenskraft und dank ihrer ebenso willenskräftigen Lehrerin Annie Sullivan lernte sie sprechen. Helen Keller wurde zur großen Helferin aller taubgeborenen und ertaubten Menschen. In Amerika setzte sie sich dafür ein, daß in den Taubstummen-schulen die Kinder das Sprechen erlernen können. — An der 9. Sommertagung des nordamerikanischen Verbandes für die Taubstummen im Jahre 1912 sprach Helen Keller zu den Hörenden. Sie sagte:

«Das Sprechen ist für mich immer eine Freude gewesen. Freilich, es ist eine armselige Sprache. Nur einige nahestehende Freunde verstanden mich. Aber was für eine Sprache ich auch habe, für

mich bedeutet sie mehr, als ich je zu sagen vermag. Meine Worte klingen mangelhaft und gebrochen. Aber sie verbinden mich mit der Welt und den Menschen. Von nun an erlösen mich Worte aus meiner Einsamkeit, Stille und Dunkelheit. Diese Worte sind zwar verkrüppelt, aber irgendwie erreichen sie doch das Herz der Andern. Das erste Wort, das ich sprechen konnte, machte mein Leben reicher. Es öffnete mir den Zugang zur Welt und zur menschlichen Gesellschaft. Ich wünsche dem Verbande alles Gute in seinem Bemühen, den Taubten die Lippen zu öffnen. — Immer, wenn ich den Mund öffne, denke ich im Stillen: «Ich muß gut sprechen. Ich will gut sprechen!» — Meine Erfolge sollen euch Hörende ermuntern, weiterhin stumme Lippen zu öffnen.»

Denkt an Helen Kellers Worte, liebe gehörlose Leser. Nicht die Gebärde, sondern das gesprochene Wort verbindet Euch mit den hörenden Menschen.

Ro.

Anzeigen

Anzeigen, die am 9. bzw. am 24. des Monats nicht beim Schriftleiter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden

Andelfingen. 3. Februar 1963, 14.15 Uhr, Gottesdienst in der Kirche. Anschließend Gemeindezusammenkunft im Restaurant «Löwen». (Nicht in Meilen, wie in letzter Nummer gemeldet.)

Basel. Taubstummenbund. Freundliche Einladung zur allgemeinen Sitzung am Samstag, dem 9. Februar, um 20 Uhr, im Hüttenzimmer. Der Wichtigkeit der Sitzung wegen sollten alle Mitglieder kommen.

Der Vorstand

Bern. Gehörlosen-Sportklub. Zweite Halbjahresversammlung, Samstag, den 2. Februar 1963, im Restaurant «Viktoriahalle», Effingerstraße, Tram Nr. 6 bis Haltestelle Kaufmännischer Verein. Beginn 19.00 Uhr. Aktive obligatorisch! Vollzähliges Erscheinen erwartet

der Vorstand

Bern. Sonntag, 3. Februar, 9 Uhr: Gottesdienst in der Französischen Kirche. Anschließend Tee und Lichtbilder in der Klubstube, Postgasse 56.

Biel. Gehörlosenklub. Unsere Clubmeisterschaft und das Preiskegeln finden nun am 10. Februar im Restaurant «Gottstatterhaus» am Bielersee statt. Beginn um 10 Uhr. Zu erreichen ab Bahnhof per Trolley 3 (Richtung See) Strandboden und umsteigen auf Autobus bis «Gottstatterhaus» (Vingelz). Alle Mitglieder wie auch Gäste sind willkommen. Voranmeldungen an Alfr. Meyer, Heilmannstraße 47, Biel.

Glarus. Gehörlosenverein. Hauptversammlung am 17. Februar, um 14 Uhr, im Restaurant «Schweizerhof», Glarus. Vollzähliges Erscheinen erwartet

der Vorstand

St. Gallen. Gehörlosenbund. Am Sonntag, dem 10. Februar 1963, findet unsere Generalversammlung statt. Beginnpunkt 14.00 Uhr im Restaurant «Kaufleuten» (hinter Hotel «Walhalla»). Für Aktivmitglieder ist der Besuch obligatorisch. Bei Nichterscheinen statutarische Buße. Passivmitglieder sind freundlich eingeladen. — Da wir auch über unsere Vereinsreise beschließen, erwarten wir vollzähligen Aufmarsch.

Der Vorstand

St. Gallen. Gehörlosen-Sportklub. Samstag, den 9. Februar 1963, abends 19.30 Uhr, im Restaurant «Dufour», General- und Gründungsversammlung. Für Aktive ist der Besuch obligatorisch. Statutarische Buße bei Nichterscheinen Fr. 2.—. Passive und Gäste sind freundlich eingeladen.

Der Vorstand

Konolfingen. Sonntag, 3. Februar, 14 Uhr: Zusammenkunft. Gottesdienst in der Kirche. Beim Imbiß: Lichtbilder.

Luzern. Der Gehörlosen-Sportverein veranstaltet am 24. Februar wieder eine große Fastnachtsunterhaltung im Hotel «Union». Maskentreiben, lustige Theaterli, Humor, Musik, Tanz, Maskenprämie und Bierschwemme! Wir laden alle Gehörlosen der Schweiz freundlich ein.

Der Vorstand

Schwarzenburg. Sonntag, den 10. Februar, um 14 Uhr: Gottesdienst in der Dorfkapelle. Imbiß.

Turbenthal: 17. Februar 1963, 11.00 Uhr, Gottesdienst im Taubstummenheim.

Werdenberg und Umgebung. Gehörlosenverein. Sonntag, 17. Februar, ab 14.00 Uhr: Gemütliches, freies Beisammensein bei Anna Eggenberger, «Kirchbünt», Grabs.

Der Vorstand

Winterthur: 17. Februar 1963, 14.15 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus, Liebestraße 3. Anschließend Gemeindezusammenkunft im Restaurant «Erlenhof».

Zürich. Gehörlosen-Krankenkasse. Generalversammlung am Sonntag, dem 17. Februar, um 13.30 Uhr, im Restaurant «Du Pont», 1. Stock. Eingang Bahnhofquai.

Zürich. Bildungskommission. Samstag, 2. Februar, Film (Herr Bircher), Samstag, 9. Februar, 20.15 Uhr, Vortrag von Frau Els Goldstein-Lehmeier (Glockenhof).

Zürich. Gehörlosen-Sportverein. Unser am 9. Februar stattfindendes internes Skirennen auf Pizol wird infolge Mangels von Anmeldungen nicht zur Durchführung kommen ...! Siehe Klubnachrichten vom Februar. Am Sonntag, dem 17. Februar, um 14.30 Uhr, im Restaurant «Du Pont», ? Quartalsversammlung. Für Aktive ist dieser L such obligatorisch. Großaufmarsch erwartet

der Vorstand

Zürich. 10. Februar 1963, 14.30 Uhr, Gottesdienst in der Wasserkirche. Anschließend Gemeindezusammenkunft im Restaurant «Karl der Große».

Zürichsee-Gruppe der Gehörlosen. Sonntag, den 10. Februar, 14.15 Uhr, Filmvorführung: 1. «Flug in die weite Welt»; 2. Lustspiel. Wir treffen uns im Wohlfahrtsheim, Uetikon am See, im kleinen Saal. Kommt alle zu dieser interessanten Veranstaltung. Es wird sich für alle lohnen. Auf Wiedersehen!

E. Weber

«Unsichtbare Schranken»

Zofingen, «Scala», 15. bis 18. Februar 1963. Hauptfilm: «Frage 7.»